

dert ist, 125 m vom Nordspitz bis zur südlichen Hochkuppe mit einer größten Breitenausdehnung von ca. 50 m. Daran schließt sich gegen Süden ein oberflächlich gegliedertes Hanggelände von ca. 170 m Länge, das in einem vorhofähnlichen flachen Plateau seinen untersten Abschluß mit leichter Zufahrtsmöglichkeit gegen Osten in die Nellenbürglesenkung findet. Längenausdehnungsmäßig ist also der Kadel etwas mehr als doppelt so groß als der Vorhöf, oberflächennmäßig ist die Hochkuppe des Vorhöf weniger stark in die Vertikale gegliedert, das Vorhofgelände hingegen wieder unregelmäßiger, bedingt durch die Beschaffenheit des Felsuntergrundes, der dort keine planierenden Windsedimentablagerungen bzw. Abspülanhäufungen erozier Kräfte wie im Vorhofgelände des Kadels ermöglichte⁷⁾.

Beide Höhenfiedlungen liegen in der sogenannten „südlichen rheintalischen Lössprovinz“, der Vorhöf inmitten, der Kadel am nördlichen Rand. Die äolischen Feinsandablagerungen waren besonders für die früheste Periode der Besiedlung im Neolithikum von größter Bedeutung⁸⁾, aber auch in der Folge, wie der mehr oder weniger kontinuierliche Fortbestand der Siedlungsstellen verriet. Offenichtlich zeigt sich bei beiden Anlagen eine deutliche Abhängigkeit der Siedler, es waren Ackerbauern und Viehzüchter, von den edaphischen Faktoren, insbesondere von den Windsedimenten, hier besonders vom „postglazialen Rheintalflöhnlöß“. In beiden Siedlungen wurde außerdem, wie verschiedentlich feststellbar ist, auch in jüngeren Perioden das aus dem Rheintalbett ausgewehnte Feinsandmaterial planiert und künstlich terrassiert als Hüttenboden verwendet⁹⁾. Ob sich hieraus eine hygienische Erfahrung ableiten läßt, vermögen vielleicht die Schwemmanalysen vom Kadel zu klären, wie auch die Phosphatuntersuchungen, welche die durch die typologische und stratigraphische Methode gewonnenen Erkenntnisse über die Dauer und Intensität der Besiedlung wertvoll ergänzen werden¹⁰⁾.

In beiden Siedlungen konzentriert sich der bebaute Wohnraum auf die Ränder des Plateaus bzw. auf jene der podienartigen Vertiefungen. Die Hütten lagen hart an den rändlichen Schutzmauern, wie aus dem System der Steinunterbauten, Pfostenlöcher, Keil-Balkenauflagesteine, Herd- und Feuerstellen in den verschiedenen Horizonten ersichtlich ist, während sowohl gegen die Innenfläche des